

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 47=67 (1901)

**Heft:** 26

**Artikel:** Garnisonmanöver in Frankreich

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-97598>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXVII. Jahrgang.

Nr. 26.

Basel, 29. Juni.

1901.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

**Inhalt:** Garnisonmanöver in Frankreich. — Der Excess in Gumbinnen. — Appell- und Kommandierbücher für Feldweibel und für Unteroffiziere. — Lehnert's Handbuch für den Truppenführer. — Das Centralkomitee der Schweizerischen Offiziersgesellschaft an seine Kameraden. — Eidgenossenschaft: An die Militärbehörden der Kantone, an die Aushebungsoffiziere und ihre Stellvertreter, an die Vorsitzenden der sanitarischen Kommissionen und an die pädagogischen Experten. (Schluss.)

## Garnisonmanöver in Frankreich.

Der bisherige Armee-Inspekteur General Kessler, Oberbefehlshaber der zur Verteidigung der lothringischen Grenze bestimmten Armee, leitete Mitte Mai die Manöver zwischen der Garnison von Reims und den im Lager von Châlons befindlichen Truppen, wobei gewisse Vorübungen für das gefechtsmäßige Schiessen stattfanden. Ähnliche Manöver, jedoch ohne die letzteren, fanden unter seiner Leitung am 23. und 24. Mai zwischen der Garnison von Châlons-sur-Marne und den dort im Lager stehenden Truppen in der Gegend von Saint-Hilaire au Temple statt.

Am 23. Mai war die Garnison von Châlons mit Tagesanbruch auf den Beinen, und um 4 Uhr morgens setzten sich das 106. Infanterie-Regiment, das 15. berittene Jäger-Regiment und das 25. Artillerie-Regiment durch die noch im Schlummer liegende Stadt in Marsch. Die dem Befehl des Generals Torel unterstellte Kolonne dirigierte sich auf Saint-Hilaire au Temple, um mit den Truppen des Lagers von Châlons unter den Augen General Kesslers im Gefecht zusammen zu treffen. Das Marschwetter war prächtig und das 106. Regiment und die neuen 7,5 cm Batterien durchschritten in flotter Bewegung die stark gewellte, von weiten Getreidefeldern und zahlreichen Fichtengehölzen bedeckte Ebene der Champagne pouilleuse. Die Spitze der Hauptkolonne erreichte bald das Dorf Saint-Etienne au Temple und die Vesle und wandte sich in deren Thal entlang, als die ersten Karabiner- und Kanonenschüsse verrieten, dass die Vorhut des Regiments auf einen noch nicht sichtbaren Gegner getroffen war, und dass die beiderseitige

Kavallerie mit einander Fühlung gewonnen hatte. Dieser Zusammenstoss verlangsamte den bereits über Dampierre und Saint-Hilaire au Temple schwierig gewordenen Vormarsch, da dort die Bahnlinie von Verdun an einer Stelle, die die Kolonne zu überschreiten hatte, in der Reparatur begriffen und die Schienen aufgerissen, die Schwellen blossgelegt waren, so dass sich einzelne Pferde die Fesseln vertragen.

An der Spitze der gegnerischen Truppen des Lagers von Châlons befand sich ein Kürassier-Regiment und dahinter das 37. Infanterie-Regiment. Beide hatten bereits die Gewässer der Vesle und der Noblette überschritten und deren Brücken supponiert durch Astverhaue, die durch Zweige und Holzschelte markiert waren, gesperrt. Ein quer über den Eingang von Vadenay aufgestellter Karren bedeutete, dass dieses Dorf in Verteidigungszustand gesetzt sei. Das 106. Regiment war genötigt, die Hindernisse nach einander zu entfernen, während die ihm zugeteilte Artillerie Vadenay beschoss. Unter dem Schutz dieses Feuers attackierte das 15. Jäger-Regiment umfassend die Reserven der Dorfverteidigung, warf sie zurück und drang in die Enceinte des Lagers von Châlons ein, wo sein Erscheinen von dem Feuer von in den Fichtengehölzen des Parks und den Nielschanzen maskierten Batterien begrüsst wurde.

Auf der Strasse von Bouy nach La Chapelle hielt General Hagron, der kommandierende General des 6. Armeekorps, umgeben von einem zahlreichen Stabe. Sämtliche in Châlons und im Lager befehligenden Generale und Chefs der verschiedenen Dienstzweige hatten sich hier zum Empfang des Generals Kessler eingefunden. Wäh-

rend der Höchstkommmandierende des 6. und 20. Armeekorps sich mit General Hagron und den übrigen Generalen besprach, nahm das Gefecht seinen Fortgang. Die Châlons'er Truppen, an weissen Ärmelabzeichen kenntlich, nahmen die Brücken, überschritten die Vesle und die Noblette und warfen das 37. Regiment gegen die Lisière des Lagers. Der Kampf schien verworren, denn man erkannte keine Formation mehr, da die Feldfrüchte geschont werden mussten und das Vorgehen und Logieren nur auf den spärlichen brachen Stellen möglich war. Das Vorgehen des 106. Regiments und das Zurückgehen des 37. hatten daher infolge der notwendig gewordenen, unvorherzusehenden Anordnungen etwas Phantastisches. Endlich erreichte das 37. Regiment den Graben, der das Lager von Châlons begrenzt und mit einem male änderte sich die Situation. Auf den gewaltigen Grasflächen, die die Bodenwellen bedeckten, hatten die Führer wieder Spielraum und die Bataillone konnten sich entwickeln und ihre Schützenlinien geschickt verwenden. Das 106. Regiment vermochte jedoch seine Manövriertfähigkeit kaum darzuthun, denn sobald seine vordersten Kompagnien die Lisière des Lagers erreichten, wurden sie durch das Feuer der Batterien des Gegners von allen Seiten aufgehalten. Am äussersten Horizont machten anfänglich weisse Rauchwolken und das Aufblitzen des Feuers die Stellung der Geschütze kenntlich, bald jedoch nur ihr Knall. Auf der Römerstrasse trafen jetzt neue Batterien ein, giengen in Position und eröffneten sofort ihr Feuer. Offenbar war das weitere Vorgehen des 106. Regiments unmöglich, und es sah sich genötigt, sich der Sicht des Gegners hinter Hecken und kleinen Fichtengehölzen zu entziehen, nahm jedoch die in ihrem Kürass weithin sichtbaren Kürassiere und die an der Ferme Bouy postierten Infanterie-Abteilungen unter Feuer. Die Übung wurde hierauf abgebrochen, und die Infanterie und Artillerie erhielten um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr den Befehl, sich bei Saint-Hilaire zu sammeln, wo sie sofort, wie üblich, Kaffee kochten. Nach einem Ruhehalt rückten sie nach Châlons, wo die berittenen Jäger bereits eingetroffen waren. General Kessler begab sich ebenfalls nach Châlons, um am nächsten Tage, wo eine Übung von längerer Dauer stattfinden sollte, seine Besichtigung fortzusetzen.

Am 24. Mai wurde es schon bald nach Mitternacht in den Kasernen von Châlons lebendig. General Kessler liess einen Nachtmarsch ausführen, welchem ein Angriff auf feindliche Kantonnements folgen sollte. Die wie Tags zuvor aus allen 3 Waffen zusammengesetzte Kolonne setzte sich um 2 Uhr morgens nach dem „Lager des Attila“ in Marsch. Es scheint von Interesse,

diesem historischen Punkt hier einen Blick zu widmen. Am Ufer des Noblette befindet sich eine weite, aus gewaltigen Kreidefelsmassen gebildete Enceinte. Seit Jahrhunderten haben die einander folgenden Generationen in diesem Reduit das Lager und gleichsam die Citadelle des Godegisel während seines Einfalls betrachtet, der in der Champagne sein Ende fand. Damit der Name des Lagers des Attila aufkam und beibehalten wurde, muss an jener Stelle ein Festsetzen des barbarischen Eroberers stattgefunden haben, der sich jedenfalls in einem dort befindlichen, durch die römische Lagerkunst verstärkten gallischen festen Platze niederliess. Eine noch heute erhaltene Strasse gieng am Fuss der Befestigung vorbei; es ist die Hauptverkehrsader des Lagers von Châlons, die „Römerstrasse“. Vor dem Lager liegt auf beiden Ufern der in einer kleinen Terrainfalte fliessenden Noblette das Dorf La Cheppe. Dasselbe bildete am 24. Mai mit dem Lager das Centrum einer Position, die die Truppen von Châlons besetzen und gegen eine von Osten heranrückende Streitmacht decken sollten, deren Vorhut das Kürassier-Regiment von Sainte-Ménéhould bildete.

Seit 5 Uhr morgens hatte das 106. Regiment seine Feldwachen und Unteroffizierposten vor dem Dorfe in weitem Umkreise postiert und seine Doppelposten standen etwa 3 km von La Cheppe. Vor dem Ort patrouillierten die berittenen Jäger das Gelände ab. Das Gros des 107. Regiments, 1 Bataillon des 37. und 1 des 156. Regiments standen mit der Artillerie hinter dem Dorfe zwischen dem Lager des Attila, von demselben durch die Noblette getrennt, und einigen Tannengehölzen, die es dem Auge entzogen. Die Aufstellung und Verteilung der Unteroffizierposten und Feldwachen wurde durch die Bebauung der Felder bedingt. Wie Tags zuvor vermochten die Felder ausserhalb der Wege und der brachen Stellen nicht passiert zu werden. Der Roggen war schon sehr hoch, zuweilen von Mannshöhe, und die Truppen konnten schon deshalb nicht in ihm postiert werden, weil die Rekognoszierung des Gegners sie nie entdeckt haben würde. Die Feldwachen standen daher am Rande von frisch bestellten Äckern.

General Kessler traf um 6 Uhr 30 Minuten mit General Hagron und 5—6 anderen Generalen auf dem Bahnhof von Cuperly ein, stieg zu Pferde und ritt die Front der unter dem Befehl General Soyers stehenden Truppen ab. In La Cheppe überzeugte er sich darauf von den zum Schutze des Dorfes getroffenen Anordnungen. In diesem Moment gieng das berittene Jägerregiment, dessen Gros thalaufwärts am linken Ufer der Noblette stand, zur sorgfältigen Aufklärung der Gegend vor und seine Patrouillen

wurden fern am Horizont bemerkbar. Ein starker Ostwind führte den Schall einzelner Schüsse herüber und bald wurden die blitzenden Helme der Kürassiere erkennbar, die zur Aufklärung des Gegners vorgingen. Jedoch waren ihre Patrouillen in dem ausserordentlich welligen Gelände schwer bemerkbar. Die sich bietende Deckung wurde von den Kürassieren geschickt benutzt. Ebenso gewandt aber erwiesen sich die berittenen Jäger darin, sie am Vordringen durch den Gürtel der Infanterieposten zu hindern, und das Dorf La Cheppe blieb für die Patrouillen des Gegners jenseits der Noblette unaufgeklärt. Dagegen gelang es schliesslich den Kürassieren, den Schleier der Kavallerie des Gegners zu durchbrechen und bis an die Vorposten desselben zu gelangen. Einige Gewehrschüsse wurden vernnehmbar, jedoch liess nichts die Anwesenheit der Eskadrons erkennen, als auf den waldigen Höhen, an denen die Noblette entspringt, um 8 Uhr sich Pulverdampfswolken zeigten. Der Knall der hier postierten Geschütze schien die Landschaft plötzlich zu erwecken. Die den Kürassieren beigegebene Artillerie hatte das Jäger-Regiment unter Feuer genommen und dasselbe bemerkte, dass sein Gegner aus den Gehölzen debouchierte. Das Jäger-Regiment attackierte darauf und beide Regimenter trafen auf einander und machten alsdann Halt.

Die Übung wurde einen Moment unterbrochen, jedoch bald wieder fortgesetzt. Die Kürassiere versuchten nunmehr die Vorposten des Gegners, in die sie im Norden und Osten keinen Einblick zu gewinnen vermochten, im Süden zu durchbrechen. Erst nach 10 Uhr gelang es ihnen jedoch, von einem Hügel des Attila-Lagers aus das Gros des Gegners zu entdecken, das aus 3 Bataillonen und mehreren Batterien bestand. In diesem Moment wurde Sammeln geblasen und die Übung beendet. Die Jäger marschierten sofort nach Châlons zurück, während die Infanterie bei La Cheppe Kaffee kochte. Das Lager Attila blieb verlassen; allein es wäre interessant gewesen, seine 10 m hohen Kreidewälle mit vorgelagertem 28 m breitem Graben zur Verteidigung durch das Lebel-Gewehr und das 7,5 cm Geschütz benutzt zu sehen. General Kessler nahm davon Abstand; allein die Übung hatte von neuem die Manövriertfähigkeit und die guten Marschleistungen der Truppen des VI. Armeekorps bewiesen.

### Der Excess in Gumbinnen.

Es gibt Ereignisse, die wie ein Blitz in der Nacht ganze Gebiete zu erhellen und deutlich erkennbar zu machen vermögen. Als ein solches Ereignis stellt sich der Gumbinner Excess dar.

Der in den Annalen des preussischen Heeres unerhörte Fall, dass ein Untergebener seinen Rittmeister erschoss, trat ein; wenigstens deuten alle Umstände mit absoluter Gewissheit darauf hin, dass nur ein Soldat, sei er nun Unteroffizier oder Gemeiner, der Mörder des Rittmeisters von Krosigk gewesen sein kann. Ein derartiger Excess konnte jedoch nicht vorkommen, ohne die stärkste Provokation von Seiten des Getöteten. Die Untersuchung und die Erörterungen über das dienstliche Vorleben des Rittmeisters v. Krosigk haben denn auch ergeben, dass derselbe ein über jedes zulässige Mass strenger Vorgesetzter war, seine Dienstgewalt missbrauchte, und wie die in der Presse berichteten Vorgänge mit seinen Wachtmeistern und anderen beweisen, seine Untergebenen in unverantwortlicher Weise quälte, so dass bereits eine Strafversetzung für ihn eintreten musste.

In Anbetracht der neuesten, wiederholt gegen die Misshandlungen im deutschen Heere und den Missbrauch der Dienstgewalt, ergangenen Verfügungen etc., muss es daher sehr auffallen, dass ein derartiger Offizier so lange in seiner verantwortlichen Stellung als Schwadronschef belassen wurde, und es wäre bei seiner Eigenart angezeigt gewesen, ihn eine geraume Zeit lang, sei es durch längere Festungshaft wie die ihm früher schon zuerkannte oder Zurdispositionsstellung, kalt zu stellen, um ihm gründliche Gelegenheit zu geben, über sein Verhalten gegen seine Untergebenen nachzudenken, und ihn, vorausgesetzt, dass seine eigenen dienstlichen Leistungen den enormen Anforderungen, die er an seine Untergebenen stellte, entsprachen, alsdann in Rücksicht auf seine lange Dienstzeit vielleicht wieder anzustellen.

Dass man mit v. Krosigk bisher so schonend verfuhr, ist jedoch vielleicht auf diejenigen Beziehungen zurückzuführen, die auch im deutschen Heere so gewichtig bei der Behandlung der Offiziere mitsprechen, und auf diese Beziehungen fällt somit durch den Gumbinner Vorgang ebenfalls ein grelles Schlaglicht.

So sehr es auch Anerkennung verdient, dass die Richter des Kriegsgerichts gegenüber dem auf Schrauben gestellten Indizienbeweise die volle Objektivität und Urteilskraft bewahrten, und dass sie der durch die Untersuchung erwiesenen Unzuverlässigkeit des Hauptbelastungszeugen gegenüber seine Vereidigung trotz des Antrags des Staatsanwalts ablehnten und die Angeklagten freisprachen, ebenso sehr muss das Verhalten des Gerichtsherrn, des Divisionskommandeurs, gegenüber den ausdrücklichen gesetzlichen Bestimmungen, welche die unbedingte sofortige Freilassung des freigesprochenen Sergeanten Hickel erforderte, Missbilligung finden. Die Wieder-